

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 5

Artikel: Genesung eines Pudels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht erspart, wenn der Pilot trotz Vollgas kein Tempo bekommen konnte, weil die Gummiräder schlipften. Wie befreit atmete ich daher in solch kritischen Lagen jeweils auf, wenn er den Steuerknüppel anzog und wir schliesslich doch noch knapp über dem Laubwerk der Bäume aufzusteigen vermochten. Wenn sich am bewölkten Himmel ein klares Wolkenloch zeigte, zu dem wir uns kreisend hinaufschraubten, hatte ich oft Bedenken, wir könnten bei der Durchfahrt das dichte Laubwerk der Bergurwaldbäume berühren. Was sich dann hätte ereignen können, wollte ich mir lieber nicht zu stark überlegen, sass ich in solchen Augenblicken doch bereits unruhig genug auf meinem Klappssessel. Regelrechte Sitze gab es in diesen kleinen Flugzeugen nämlich nicht, denn die Mitte diente der ganzen Raumlänge entlang dem Aufstapeln von Waren, die mit einer Plache oder einem Netz zugedeckt und mit Seilen festgebunden waren. Schon so viele dieser kleinen Maschinen waren durch irgendwelche Schwierigkeiten für immer in der sogenannten grünen Hölle des Urwaldes verschwunden. Wer hätte sie wieder finden können, nachdem sich das dichte Laubwerk über ihnen zugeschlossen hatte und sie völlig versteckt hielt? Nicht ohne wohlweisliche Ueberlegung verschwieg man solcherlei Verluste jeweils geflissentlich, verblieben

sie doch besser ohne Zeitungsnotiz. Den Betroffenen konnte man damit nicht helfen, warum sollte man also die Unbeteiligten dadurch erschrecken? So hielt man Schweigen für die beste Lösung!

Ein typisches Erlebnis

Einmal sollte ich von Iquitos nach Tarapoto zurückfliegen, aber der Pilot, der unter Militärkommando stand, wollte mich aus irgendeinem Grunde nicht mitnehmen. Verärgert über den Zeitverlust eines Tages hatte ich einfach zu warten, bis mir anderntags ein schöner Flug nach Tarapoto beschieden war. Nahe beim Flugfeld entdeckte ich nun aber zu meinem grossen Erstaunen, dass das Flugzeug vom Tag zuvor mit dem Kopf voran in einer Indianerhütte steckte, während der Schwanz senkrecht gen Himmel gerichtet war. Also eine solch unruhige Landung war mir erspart geblieben! – Man sollte sich demnach nie zu früh ärgern! Nun hatte ich allen Grund zur Dankbarkeit, und die Zwecklosigkeit unserer modernen Hast brachte mir unwillkürlich jenen angemessenen Spruch in Erinnerung. Er lautet nämlich: «Gott gab uns Zeit, von Eile hat er nichts gesagt!» Eine beachtenswerte Einsicht. – Nächstesmal werden die Leser eine kostenlose Reise auf dem Amazonasfluss miterleben.

(Fortsetzung folgt)

Genesung eines Pudels

Da wir heute so vielen Schädigungen ausgesetzt sind, haben auch die Tiere darunter zu leiden. Wer daher bei sich selbst mit Naturmitteln gute Erfahrungen sammeln konnte, greift unwillkürlich auch für seine erkrankten Haustiere, ja sogar für seine Tiere im Stall zu den gleichen Mitteln, die ihn selbst wieder haben gesunden lassen. Schon oft haben wir über solcherlei Geschehnisse daher erfreuliche Erfolgsberichte erhalten. Einer von diesen, der erst kürzlich eingegangen ist, legt erstaunlichen Beweis davon ab, dass selbst sehr schwierige Fälle nicht unbedingt hoffnungslos verlaufen müssen, wenn man ge-

wissenhaft den entsprechenden Einsatz wagt.

Sollte es wirklich eine Aussicht geben?

Ein Drogist aus dem Bernbiet konnte uns hierüber einen glänzenden Erfolgsbericht einsenden, denn sein Pudel war an einem Sarkom, der schlimmsten Geschwulstart, erkrankt. Wie er trotzdem wieder genesen konnte, zeigt nachträgliche Schilderung. Sie lautet wie folgt: «Nach Rückkehr aus unseren Ferien im Herbst 1976 mussten meine Frau und ich feststellen, dass bei unserem Pudel ein roter Zapfen aus der Scheide herausgewachsen war. Der

konsultierte Tierarzt konnte es sich vorerst auch nicht richtig erklären, doch war er sofort bereit, das Geschwür im kantonalen Tierspital zu operieren. Er gab uns jedoch zu verstehen, dass es sich voraussichtlich um einen hoffnungslosen Fall handle, so dass er das Tier bei völliger Aussichtslosigkeit dann mit einer Ueberdosis von Narkotika für immer einschlafen müsse, worauf wir ihn dringend batzen, alles zu versuchen, um unsere Sandie zu retten.

Die Operation, die für den Tierarzt sehr schwierig war, verlief ordnungsgemäss, und am Abend konnten wir unser Pudeli mit Freuden wieder in Empfang nehmen. Im pathologischen Institut wurde der operierte Gewebsteil einer Untersuchung unterzogen, was jedoch einen sehr schlechten Befund ergab, denn es handelte sich bei der Erkrankung unseres Hundes um einen bösartigen Muskelkrebs mit Verdacht auf Metastasen.

Unser Tierarzt, der die Operation ausgezeichnet durchgeführt hatte, gab uns für das Weiterleben des Tieres wenig Hoffnung. Für uns setzte nun die intensive Behandlung mit den bekannten Heilmitteln von A. Vogel ein. Unsere Sandie bekam tagtäglich dreimal eine Petasites-Kapsel und dreimal pro Tag 20 Tropfen von einer Mischung aus Viscum album, Petasites und Echinaforce. Nach zwei Monaten war unser Tierarzt sehr erstaunt, dass sich keine negative Veränderung zeigte. Wenn sich nach einem halben Jahr

nichts Nachteiliges ergeben würde, könnten wir mit dem Ergebnis mehr als zufrieden sein. Er glaubte jedoch immer noch nicht an einen Enderfolg. Wir setzten die Therapie mit den Naturheilmitteln gewissenhaft fort und siehe da, nach 2 1/4 Jahren erfreut sich unser Pudel Sandie heute wieder einer ausgezeichneten Gesundheit. Seit 1 1/2 Jahren erfolgt eine verminderte Mitteleinnahme von täglich einer Petasites-Kapsel, von dreimal einer Urticacintablette und dreimal einer Hefetablette.

Unser Bericht liess so lange auf sich warten, um mit Sicherheit ein erfolgreiches Ergebnis melden zu können. Der bösartige Muskelkrebs ist dank der gut verlaufenen Operation, doch auch dank der ausgezeichneten Mittelwirkung zum völligen Stillstand und schliesslich zur erfolgreichen Heilung gelangt.»

Wie beglückt konnten doch die Besitzer dieses geliebten Tieres sein, dass ihr treues Ausharren in regelmässig beharrlicher Pflege durch die wiedererlangte, völlige Gesundheit des Pudelchens belohnt wurde. Ja, wirklich, was einst Salomo feststellte, bewahrheitet sich getreulich, denn Mensch und Tier haben während ihren Lebenstagen einerlei Geschick. Darum seufzt nicht nur die leidende Menschheit, sondern auch die Tierwelt nach einer Lösung aus dem heutigen Dilemma hinaus. Tröstlich sind bis dahin allerdings noch immer kleine Hilfeleistungen im Meer der vielen Leiden von heute.

Zuckerverbrauch und Zahnkaries

Viele Zahnärzte weisen heute auf die Gefahr hin, die der reichliche Gebrauch von weissem Zucker für die Gesundheit der Zähne mit sich bringt. Sowohl Dr. Schnitzer aus Deutschland als auch Dr. Sheiham aus England nebst anderen Berufskollegen machen den weissen Zucker und die daraus verfertigten Süßigkeiten hauptsächlich für die Zahnkaries verantwortlich. Nach dem Bericht von Dr. Sheiham hat sich in England während der letzten hundert Jahre der Zuckerkonsum verdreis-

sigfacht, wodurch er jährlich also von vier Pfund auf 120 Pfund angestiegen ist. Den heutigen Umständen entsprechend mag dieses Verhältnis auch im übrigen Europa ähnlich sein. Allerdings ist nicht nur der weisse Zucker an dem Elend der Zahnerkrankungen schuld, sondern hinzukommt noch der Verbrauch von Weissmehl, denn auch dieses hilft mit, den Mineralstoffwechsel im Körper zu stören. Dadurch leiden die Zähne sowohl als auch das ganze Knochensystem durch die auf-